Feature I

Vorbemerkung

Bis in 1980er Jahre hinein war der österreichische Fotograf Michael Moser (1853-1912) außerhalb seiner Heimat, der Steiermark, so gut wie unbekannt, und das Wissen um seine Beziehungen zu Japan beschränkte sich weitgehend auf den Kreis von Fachleuten[1]. Das 140. Jubiläum der Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen Österreich und Japan im Jahr 2009 bot daher einen willkommenen Anlass, Mosers Verdienste neu zu bewerten und zwar mit einer Ausstellung, die von Erika Selzer und Prof. Alfred Moser, einem Nachfahren Michael Mosers, kuratiert und im Kammerhofmuseum in Bad Aussee und in der Österreichischen Botschaft in Tokyo[2] gezeigt wurde. Seit einiger Zeit untersucht ein wissenschaftliches Team des historiographischen Instituts der Universität Tokyo den Nachlass von Michael Moser in Bad Aussee, und die Ergebnisse werden z.Z. auf Japanisch vorgestellt.[3]

Bild 1: Selbstporträt von Moser mit tragbarer Dunkelkammer (s.S. 21)

Der folgende Text gehört zu den ersten Artikeln, die zu Lebzeiten über Michael Moser erschienen, und ist als Einführung in die im Oktober in der OAG zu sehende Ausstellung und als „kleine Entschädigung“ für alle gedacht, die nicht zur OAG kommen können. Die Ausstellung wird anlässlich von Mosers 100. Todesjahr noch einmal gezeigt. Die Fußnoten erstellte Sebastian Dobson, der am 17.10. auch den Vortrag zur Ausstellung hält.

1 Siehe Peter Rott: „‚Ein steierischer Weltfahrer‘ oder ‚Von einem der auszog, um das Photographieren zu lernen‘“, *Photo-Antiquaria: Mitteilungen des Club Daguerre* (Darmstadt), 11:1 (1984), 35-39; Gert Rosenberg: „Die steierische Heimat war doch stärker. Der Fotograf Michael Moser, 1853-1912“, *Camera Austria* (Graz), 17 (1985), 33-42 und Johann Linortner: „Michael Moser: Ein Altausseer als Fotograf in Japan“, *Da schau her: Beiträge aus dem Kulturleben des Bezirkes Liezen* (Liezen), 8:4 (Oktober 1987), 13-17.

2 Siehe: „Ausstellungseröffnung *Michael Moser 1853-1912* im Ausseer Kammerhofmuseum / Michael Moser – Ein Altausseer, dem die Welt zu klein wurde“, *Alpenpost – Zeitung des Steirischen Salzkammerguts* (Bad Aussee), 34:25 (9. Dezember 2010), 12-13. Online zu lesen unter: http://www.ausseerland.net/archiv/2010/Alpenpost_25_2010.pdf

3 *„Bunmeikaika kukkiri. Shashinka ihin 136ten ōsutoria de hakken*“, in: *Asahi shimbun* vom 29.1.2012 (Morgenausgabe) 3; Tani Akiyoshi: *„Gaikokujin shashinka ga totta meijishoki no nihon“*, in: *Rekishi REAL* 6 (2012/4), S. 114-117.

Ein steierischer Weltfahrer

Erlebnisse des Bauernsohnes Michel Moser aus Altaussee[4]

Durch Altaussee schritt ein Photograph[5] und hielt Frage nach einem Tischler.

Einen Holzschragen für den Apparat – so was wird der Schützen=Jocherl wohl machen können. Der Schützen=Jocherl war aber vorher weder ein Schütz', noch ein Tischler, sondern ein Salzbergarbeiter, der in den freien Stunden holzschnitzerte, um seine zahlreichen Kinder leichter zu ernähren.

Er machte den Schragen für den Apparat; der Photograph wollte dem Jocherl zu Lohn die Buben photographiren. Als sich aber diese vor das große schwarze Auge stellen sollten, liefen sie nach allen Richtungen hin davon; nur der kleine Michel hielt Stand. Und als der Vater auf der Glasplatte das negative Bild seines Sohnes sah, rief er aus: „Na, sauber! Der Bub' hat mir ja ein kohlschwarzes Gesicht und schneeweiße Haar!"

Der Michel aber beguckte weniger das Bild, als vielmehr das finstere Kästchen, in welchem es entstanden war.

„Willst auch ein Photograph werden, Michel?"

Ja – er will einer werden. Und ausgemacht war's.

Dem Vater war's recht, er hatte noch genug scharfe Zähne im Haus, die was beißen wollten.

Der Photograph macht Bilder aus der herrlichen Umgebung von Aussee; der Kleine ist ihm dabei behilflich und faßt Alles geschickt an. Und jetzt soll der Michel nach Wien mit.[6]

Was er in der Dorfschule gelernt hat? Ein bischen Lesen und Schreiben und den Katechismus auswendig; – ob er damit in der Wienerstadt fortkommt? – Nun, er ist ein aufgeweckter Junge, wird schon mehr lernen.

---

4 Aus: *Heimgarten*, *Eine Monatsschrift* (Graz), 1 Jg. (Juni 1877), 685-689. Rechtschreibung wie im Original.

5 Bei dem namentlich nicht genannten Fotografen handelt es sich um Wilhelm Burger (1844-1920). Geboren in Graz, studierte Burger zunächst von 1855 bis 1860 Malerei an der Akademie der bildenden Künste in Wien, anschließend bei Ferdinand von Piloty in München. Sein Onkel, der Mathematiker und Physiker Andreas von Ettingshausen, führte ihn in die Fotografie ein. Von 1868 bis 1870 begleitete Burger die k. u. k. Expedition nach Ostasien als Fotograf, 1871 wurde er zum k. u. k. Hof-Fotografen ernannt. 1872 nahm Burger an der Österreich-Ungarischen Nordpolexpedition, 1875, 1881 und 1882 an mehreren archäologischen Expeditionen nach Griechenland und Kleinasien teil. Siehe Gert Rosenberg: *Wilhelm Burger. Ein Welt- und Forschungsreisender mit der Kamera 1844-1920*, Wien – München: Edition Christian Brandstätter, 1984.

6 Im Sommer 1866 unternahm Burger eine ausgedehnte Fotografie-Reise durch Oberösterreich und das Salzkammergut, um eine neue Methode des Tannin-Trockenverfahrens auszuprobieren, die er entwickelt hatte. Sechs seiner Landschaftsaufnahmen wurden auf Bitten der Photographischen Gesellschaft in Wien 1867 bei der Weltausstellung in Paris eingereicht und erhielten eine „ehrenvolle Erwähnung". Als Burger den jungen Moser als Assistenten aufnahm, schien er seine Zeit zwischen dem Salzkammergut und der österreichischen Hauptstadt aufzuteilen, führte ihn die Photographische Gesellschaft doch als „Photograph und Maler in Wien und Aussee".

So ist Michel Moser aus Altaussee nach Wien gekommen.

Das war im Jahre 1867 – der Michel war damals 14 Jahre alt. Ein Jahr als Gehilfe bei einem etwas engherzigen Photographen, was ist da viel zu lernen? Aber der kleine Obersteirer hatte auf Alles gar scharfe Augen, faßte rasch auf, fand sich bald in's Geschäft.

Im Jahr 1868 rüstete die österreichische Regierung in Handelsinteressen eine asiatische Expedition aus. Dazu wurde auch der Meister unseres Michel aufgenommen, daß er draußen in den fernen Himmelsstrichen die Welt photographire.[7]

– Ob der Michel mitwolle?

Ja, mit tausend Freuden!

Das wäre wohl zu bedenken, Michel!

„Da gibt es gar nichts zu bedenken", meint der Photograph, „in Wien bringst Du Dich allein noch nicht fort und in die Berge wirst Du auch nicht mehr zurück wollen. Gehst Du als Gehilfe mit mir, so siehst Du die Welt – es wird Dich nicht reuen."

Wozu die Worte! Der Michel fährt ja gerne.

In Triest sah er das erstemal das Meer und staunte. Er hatte sich das Meer immer als einen breiten Fluß gedacht, der zwar so lang sei, daß man wochenlang darauf fahren könne, der aber an beiden Seiten stets seine Ufer habe. Und jetzt stand das Schiff plötzlich mitten auf dem Wasser, und die ganze Ebene hin und der ganze weite Gesichtskreis – nichts als Wasser. Es war kein Grund und kein Halt mehr – wie doch die Menschen kühn sind! – Der Michel hatte immer gemeint, der Altausseeersee und der Grundelsee wären die größten Wässer auf der Welt – und jetzt sah er wochenlang kein Land – kein Stück Erde mehr. Und er wußte gar nicht wohin, denn er hatte kaum jemals die Weltkarte angesehen und hatte keinen Begriff von dem Baue der Erde und noch weniger von der Lage der Welttheile. Ein paarmal landeten sie in fremden Häfen, bei fremden Völkern, wo Alles unbegreiflich war.[8]

Und nach Monaten landeten sie wieder und da hieß es, sie wären in Südamerika.[9]

Kann man auch hier noch Briefe schreiben nach Altaussee? Oh, gewiß.

---

7 Am 16. März 1867 bewarb sich Burger um die Stelle des Fotografen der k. u. k. Mission nach Ost-Asien und Süd-Amerika. Seine Ernennung erfolgte am 16. September 1868 und im folgenden Monat trat er seine Stelle offiziell an. Rosenberg 1984, 15-17.

8 Nachdem die beiden Schiffe der k. u. k. Mission, *Erzherzog Friedrich* und *Donau*, am 18. Oktober 1868 Triest verlassen hatten, machten sie im April 1869 in Anyer (Niederländisch-Indien) und Singapur Station, dann ging es im Mai weiter nach Bangkok, im Juni nach Hongkong und Shanghai, wo sich auch vom 19. Juni bis zum 31.8. der logistische Stützpunkt der Mission in China befand. Als die Mission am 2. Oktober in Yokohama ankam, hatte die Besatzung schon ausreichend Zeit gehabt, sich an die „Menschen mit gelblichen Gesichtern, schiefgeschlitzten Augen" zu gewöhnen, auf die im Folgenden Bezug genommen wird.

9 Nach ihrer Abfahrt von Teneriffa legte die *Erzherzog Friedrich* am 26. Januar 1869 in Kapstadt/Südafrika an. Südamerika erreichte die Expedition erst im folgenden Jahr.

– Er schrieb seinen Eltern, sie sollten glücklich sein; ihm gehe es zwar nicht schlecht – aber das Wasser, das schreckliche Meer allüberall, und er würde die Heimat kaum jemals wiedersehen.

Nun ging die Reise weiter, ging um das Kap, der Sonne entgegen und immer entgegen – ewiglange Wochen.

Und endlich landeten sie und: sie wären am Ziele.

Dieses Ziel war seltsam. – Menschen mit gelblichen Gesichtern, schiefgeschlitzten Augen; viele hatten Glatzköpfe und am Hinterhaupte einen langen Schweif.

Hier auf dem festen Lande schrieb der Michel wieder an seine Eltern: Wie es heiße, wäre er jetzt im Lande Japan, und in dem wäre es, nach der Leute Aussag', finstere Nacht, wenn die Altausseer hellen Tag hätten. Das Leben und Treiben der Japaner wäre unbeschreiblich; ganz, ganz anders als wie daheim. Sie sollten ihm doch schreiben von heim; wie der Brief ihn finden könne, das wisse er zwar nicht; sie sollten sich nur an's Handelsministerium in Wien wenden, das würde mit dem Brief schon Mittel machen. Er, der Michel, sei nur froh, daß er endlich wieder festen Boden unter den Füßen habe.

Über ein Jahr hielt sich die österreichische Expedition in Japan auf; die Herren knüpften allerlei Verbindungen mit den Glatzköpfen an und der Photograph und sein obersteirischer Jünger machten fleißig Bilder von Land und Leuten.[10]

Als sich nun aber die Expedition wieder zur Rückkehr nach Europa rüstete und die Abreise herankam, klopfte der Photograph seinem jungen Gehilfen auf die Achsel und sagte: „Also mein lieber Michel, wir haben unsere Aufgabe vollendet. Du bist nun Dein eigener Herr und ich wünsche, daß es Dir recht wohlergehen möge!"

Wie? Entlassen der Michel? Und bei den Japanern und ohne allen Beistand? – „Nein", meint der Capitain, „lasse Dich anwerben als Schiffsjungen und wir führen Dich gerne wieder mit zurück."

Und als der junge Mann jetzt sah, wie schwer ihm Unrecht geschah und daß man ihn ausbeuten wollte, da kam ihm der Trotz – der störrigste Trotz, dessen ein Bauernjunge aus Obersteier fähig ist. „Ich bin als Photograph mit hierhergekommen", sagte er, „und ich will als Schiffsjunge nicht zurückkehren. Ich bleibe hier."

---

10 Die beiden Schiffe *Erzherzog Friedrich* and *Donau* lagen nur neun Wochen in Japan vor Anker und die Zusammenarbeit zwischen Moser und Burger scheint nicht darüberhinaus angedauert zu haben. Rosenberg 1984, 27-28. Mehr über das fotografische Werk der Mission in Japan in: Luke Gartlan: "Photography and the Imperial Austrian Expedition in Nagasaki (1869-70)", *Koshashin kenkyū* (Old Photography Study) (Nagasaki) 3 (May 2009), 72-77; Tani Akiyoshi & Peter Pantzer: "Wilhelm Burger's Photographs of Japan: New Attributions of his Glass Negative Collection in the Austrian National Library", *PhotoResearcher* (Wien), 15 (2011), 40-50; Tanaka Satomi/Tani Akiyoshi: „Wilhelm Burger no garasu shashingenban ni kansuru chōsahōkoku; Meiji 2nen ōsutoria-hangariteikoku higashiajia enseitai zuikōshashinka no katsudō" in: *Tokyo daigaku shiryō hensanjo fuzoku gazōshiryō kaiseki sentā tsūshin*, 52 (2011/1), 1-11.
Eine Auswahl von Burgers Portfolio der sog. „Südostasien-Expedition" ist in der Österreichischen Nationalbibliothek online unter folgendem Link einzusehen:
http://www.bildarchivaustria.at/Pages/Praesentation.aspx?p_iAusstellungID=13792582

Das Schiff mit seinen Landsleuten wurde flott; er blickte ihm nach so lange er es mit den Augen sehen konnte. Dann stand er allein – am weltfremden, seltsam bewegten Hafen von Jeddo.[11]

Wie dem steirischen Alpensohn zu Muthe gewesen sein mag? Er war in dem Alter, in welchem andere Leute ihre Flegeljahre verschlendern, aber an ihn war nun das Leben mit seinem schwersten, ja wildesten Ernste herangetreten. Keiner fremden Sprache mächtig, unvertraut mit den Sitten und Gesetzen des Landes, mitten unter einem unberechenbaren Volke, dem der europäische Fremdling ein Gräuel ist. Im Reiche der Bauchaufschlitzer!

Was seine Verlegenheit in materieller Beziehung anbelangt, davon nur ein Beispiel.

Seine Eltern schickten ihm den ersten Brief – welcher nach Japan ungefähr zwei Monate brauchte – unfrankiert, in der Voraussetzung, daß derselbe um so sicherer an die Adresse gelangen würde. Aber der Michel besaß nicht so viel Geld, um den sehnlichst erwarteten Brief auszulösen. Auch wollte sich Niemand finden, der dem Fremden 50 Cent. geborgt hätte. Der Brief aus der Heimat blieb mehrere Monate auf der Post liegen, während Michel nach den Nachrichten, die er barg, dürstete. Andererseits wurde aus Japan kein Brief unfrankiert befördert und so währte es fast ein Jahr, bis der junge Mann das Schreiben von Altaussee erhielt und es beantworten konnte.

Aber Gott verläßt keinen Deutschen und der Engländer keinen Steirer. In Jeddo lebte ein Engländer, Herr J. R. Black,[12] welcher eine illustrirte Monatsschrift, *Far East*[13] betitelt, herausgab. Der fand unsern dem Verderben preisgegebenen Michel auf. Ein junger Photograph, das war eine gute Kraft für sein Geschäft. Michel Moser trat in die Dienste Black's und hatte nun die Aufgabe, im Lande herumzureisen

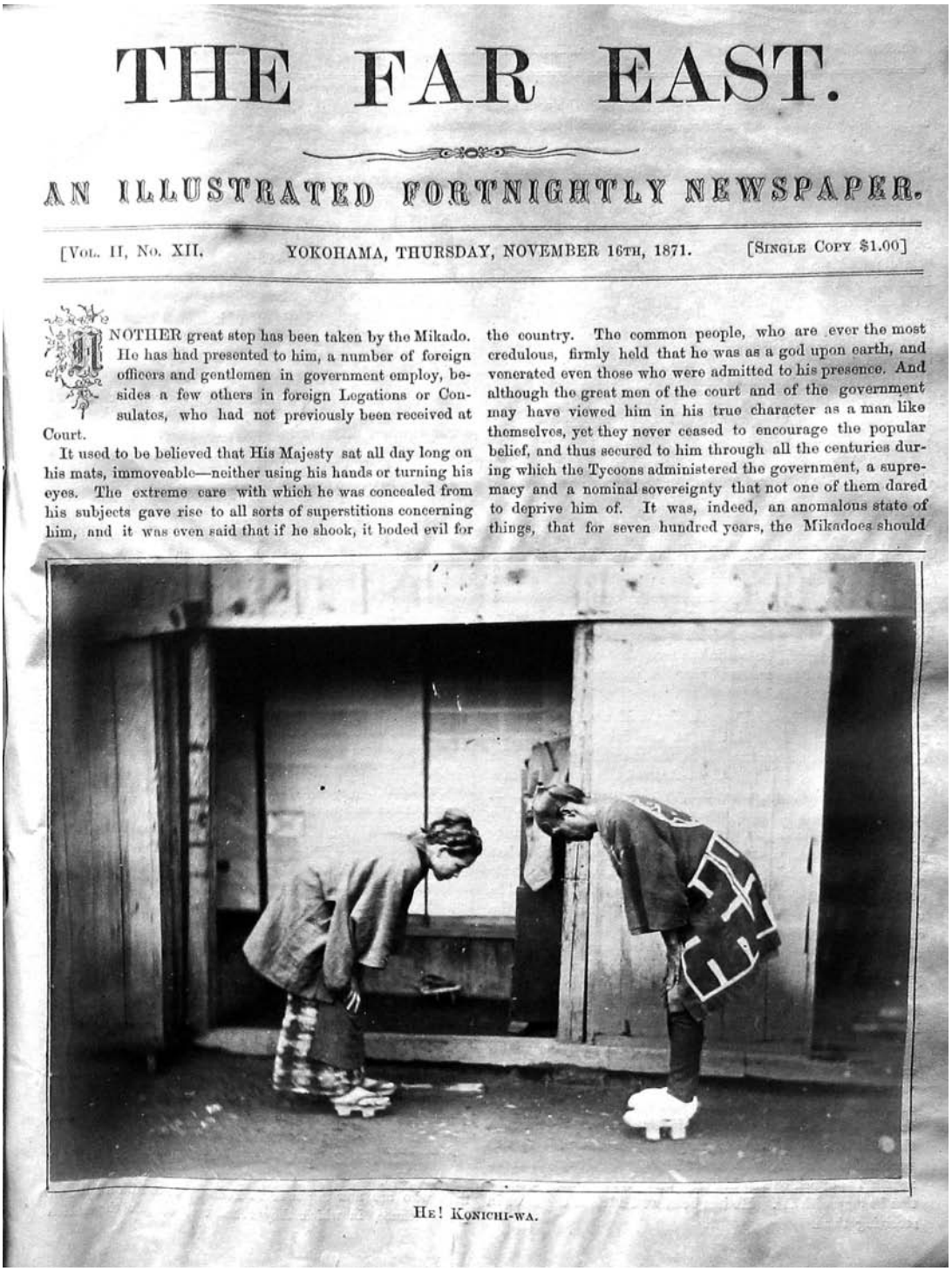
---

11 Am 6. November verließ die *Erzherzog Friedrich*, am 14. November die *Donau* Yokohama. Burger blieb noch einige Wochen in Japan, bevor er selbständig nach Wien zurückkehrte, wo er im März des folgenden Jahres eintraf.

12 John Reddie Black (1826-1880) wurde in Schottland geboren und emigrierte 1854 nach Australien, um sich dort eine neue Existenz aufzubauen. Anfangs war er geschäftlich nicht erfolgreich und verdiente seinen Lebensunterhalt eine Zeit lang als Sänger in Indien und in den Vertragshäfen von China und Japan. 1864 zog er nach Yokohama, wo er sich im darauffolgenden Jahr geschäftlich mit Albert Hansard, dem Besitzer der Zeitung *Japan Herald*, zusammentat. 1867 mussten beide Konkurs anmelden. Noch im gleichen Jahr gründete Black die neue Tageszeitung *Japan Gazette*, die sofort sehr erfolgreich war. Am 30. Mai 1870 veröffentlichte er seinen berühmten *The Far East*, ein Zeitungsmagazin. 1876 übersiedelte er nach Shanghai, wo er 1879 eine weitere Zeitung, *Shanghai Mercury*, gründete. Im Juni 1880 starb er während einer Erholungsreise nach Yokohama. Siehe Terry Bennett: *Photography in Japan 1853-1912*, Tokyo/Rutland (VT)/Singapore: Tuttle Publishing, 2006, 146-149.

13 *The Far East* erblickte am 30. Mai 1870 das Licht der Welt und erschien zunächst alle zwei Wochen. Black hatte jedoch zunehmend Schwierigkeiten, diesen Rhythmus beizubehalten, und nach Juli 1873 gab er sie monatlich heraus. Im Oktober 1875 wurde die Herausgabe in Yokohama eingestellt, dafür aber im Juli 1876 in Shanghai aufgenommen, nachdem Black nach China übersiedelt war. Die erste Ausgabe bestand aus vier beidseitig im Hochdruckverfahren bedruckten Quarto-Blättern (historisches Buchformat), die mit sechs nachträglich eingeklebten Fotos auf Albuminpapier illustriert waren. Siehe: Stephen White: 'The Far East', *Image* (Rochester NY) 34:1-2 (1991), 39-47.
Moser wird am 1. Dezember 1870 erstmals in *The Far East* erwähnt ('Our photographer, Mr. Michael Moser, who was assistant to the photographic artist who accompanied the late Austrian Expedition to the East…') 'The Illustrations', *The Far East* (Yokohama), 1:13 (1 December 1870), 3. Moser blieb bis zu seiner Rückkehr nach Wien im Februar 1873 Blacks Angestellter.

und für die Zeitschrift seines Herrn photographische Bilder aufzunehmen. Dabei hatte er Gelegenheit, Japan, seine Städte und Bewohner und seine Naturschönheiten kennen zu lernen.



THE FAR EAST.

AN ILLUSTRATED FORTNIGHTLY NEWSPAPER.

[Vol. II, No. XII. YOKOHAMA, THURSDAY, NOVEMBER 16th, 1871. [Single Copy $1.00]

ANOTHER great step has been taken by the Mikado. He has had presented to him, a number of foreign officers and gentlemen in government employ, besides a few others in foreign Legations or Consulates, who had not previously been received at Court.

It used to be believed that His Majesty sat all day long on his mats, immoveable—neither using his hands or turning his eyes. The extreme care with which he was concealed from his subjects gave rise to all sorts of superstitions concerning him, and it was even said that if he shook, it boded evil for the country. The common people, who are ever the most credulous, firmly held that he was as a god upon earth, and venerated even those who were admitted to his presence. And although the great men of the court and of the government may have viewed him in his true character as a man like themselves, yet they never ceased to encourage the popular belief, and thus secured to him through all the centuries during which the Tycoons administered the government, a supremacy and a nominal sovereignty that not one of them dared to deprive him of. It was, indeed, an anomalous state of things, that for seven hundred years, the Mikadoes should

He! Konichi-wa.

Bild 2: Titelseite von The Far East, *2:12 (16. November 1871), Bild von Michael Moser*

Zweimal ließen ihn hochgestellte Besitzer von Landhäuseren einfangen, weil er sich erkühnt hatte, ihre Villen aufzunehmen, und ließen ihn zum Tode verurtheilen. Aber der wackere Black erwirkte jedesmal wieder die Freiheit. Er beschützte und pflegte den aufgeweckten, offenen Burschen wie seinen Sohn, und der Michel lernte. Lernte japanisch, englisch, französisch und gelegentlich auch hochdeutsch – die Muttersprache. Er gewann im Lande bald eine geachtete Stellung.

Als 1873 die Japaner eine Expedition nach Wien zur Weltausstellung ausrüsteten, wurde unser Michel Moser durch die Vermittlung des italienischen Gesandten[14] in Jeddo von der japanischen Regierung als Dolmetsch aufgenommen.[15]

So sah er nach fünfjähriger Abwesenheit sein Vaterland wieder. Von Triest aus schrieb er seinen Eltern, daß er komme. In der Ausstellung zu Wien mußte er eine Art Oberaufsicht über die japanischen Güter führen, war auch als Dolmetsch unentbehrlich, und kaum konnten ihm fünf Tage Urlaub gegeben werden, daß er seine liebe Heimat aufsuche, die so still zwischen hohen Bergen liegt. Es läßt sich nicht wiederbeschreiben, mit welchen Gefühlen Michel von Ischl auf dem Fußsteig über den Sandling seinem Altaussee zuwanderte, wie er den vor Freude schier taumeligen Vater, wie er die vor Glückseligkeit weinende Mutter, wie er die ihn fast mißtrauisch anstarrenden Geschwister wieder sah. Lassen wir ihn selbst erzählen:

„Thränen rollten mir über die Wangen, als ich zwischen den Bäumen den lieben Ort Altaussee erblickte. Bei meinem Heimatshause angelangt, klopfte ich leise an die Thür. Meine kleine Schwester Sophie machte gleich auf, aber kaum erblickte sie mich, so brach sie schon in Thränen aus. In der Küche war die Mutter, welche auch sogleich zu weinen anhub. Dann ging's an ein stürmisches Umarmen. Nun kamen auch die Brüder Heinrich und Seppi herein[16].[17] Welche Freude und Überraschung! Ganz entzückt war ich über meinen kleinen, drei Jahre alten Bruder Hiesl, welcher zur Welt kam, als ich in Japan war. Er ist ein allerliebster Knabe.

Der Vater war nicht zu Hause, sondern auf dem Sattl, um ein in Verlust gerathenes Kalb zu suchen. Die Sophie und der Seppi liefen gleich hinauf, um die Ankunft zu melden. Ich ging hinter unserem Hause auf den Bühel hinauf. Der Poldl nahm eine Pistole und knallte drauf los. Da wußten es die Leute gleich, daß was Außerordentliches vorgefallen war und kamen herbei. Ich kannte davon nur etliche alte Leute, die

14 Alessandro Conte Fé d'Ostinai (1825-1905) diente von 1873 bis 1878 als italienischer Gesandter in Japan und China. Später hatte er verschiedene Positionen in Brüssel, Bern und Athen inne.

15 Eine Übersicht der Arbeitsverträge von Moser mit der japanischen Regierung findet sich in: Yunesuko Higashi Ajia Bunka Kenkyū sentā (Hg.): *Shiryō. O-yatoi gaikokujin,* Tokyo: Shōgakkan 1995, 443.

16 Diese mittlerweile auch Photographen in Wien geworden, waren mit ihm nach Aussee gekommen. (Originalanmerkung)

17 Interessanterweise versäumt der Autor dieses Textes zu erwähnen, dass sowohl Heinrich als auch Eusebius Moser mitnichten unabhängige Fotografen waren, sondern beide für den ehemaligen Arbeitgeber ihres Bruders, Wilhelm Burger, arbeiteten.

Göden und Godeln vor Allem. Mein Firmgöd, welcher lange beim Militär und in Italien war, nahm sich's besonders zu Herzen, daß ich nach so vielen ausgestandenen Gefahren und Strapazen wieder glücklich in die Heimat zurückgekehrt sei. Die jüngeren Leute hatten sich für mich ganz verwachsen. Jetzt kam auch mein älterer Bruder Gregor von der Alm zurück, wo man ihm gesagt hatte, daß ich angekommen war. Und bald nach ihm auch der Vater. Er war außer sich vor Freude. Sogleich ließ er Wein vom Gasthause holen – er wußte gar nicht, was anfangen in seinem Glücke. – Am andern Tag zogen wir alle echt steirische Kleider an und gingen in den Markt Aussee, von dort ließ uns Herr Walcher in's Wirtshaus „zum Schramel" am Grundelsee führen. Später machten wir eine Partie auf die Rettenbachalm. Da gab's Almkoch und Schnaps und Spaß, und über Nacht ließ mir die Sennerin ihr Bett, während sie selbst bei einer Nachbarin schlief. Auch das Frohnleichnamsfest feierte ich noch in Aussee und beim Zwölfuhrläuten feuerte ich die Pöller ab. Allenthalben, wo ich hinkam, stellten sie mir gutes Essen und Trinken vor."

So erzählt der Michel von seinen Tagen in der wiedergesehenen Heimat. Kein Wunder, daß ihm jeder Schritt und Tritt merkwürdig war, den er hier that und jeder kleine Vorfall bei den lieben Leuten daheim, nachdem er so lange ein Fremdling war, überall, wo er ging und stand in der weiten Welt.

Von der ganzen Gegend kamen die Leute zusammen, um den „Japanesen" zu sehen; wo er sich einfand, da wurde das Haus voll zum Erdrücken und er mußte erzählen – erzählen. Aber er hatte eine völlig fremdartige Ausdrucksweise und seine Worte sprangen rasch hervor und die guten Älpler konnten ihm mit ihren Gedanken kaum folgen. Am liebsten hätten sie immer von Seestürmen, Walfischen, Seeräubern, Bauchaufschlitzen gehört; aber der Michel erzählte nicht Abenteuer, die er nicht erlebt hatte, er erzählte von den Eigenschaften der Länder und von den Einrichtungen und Sitten ihrer Bewohner. Seine mitgebrachten Bilder gingen von Hand zu Hand weit über Aussee hinaus. Ein Mütterlein, das einmal dem Erzähler zugehört hatte und Allem mit größter Aufmerksamkeit gefolgt war, stellte endlich die Frage an den Heimgekehrten, was die Japaner eigentlich für Hergotten hätten, ob dieselben auch aus Holz geschnitzt oder ob sie, etwa so wie auf dem Ausseer Friedhof, von Eisen gemacht wären.

Da stellte sich dann heraus, daß der Michel jahrelang unter den Heiden gelebt habe. Und das kühlte die Begeisterung für den Heimgekehrten merklich ab.

Der Ruhetage in dem stillen Heimatdorfe waren eben nur wenige. Bald rief ihn sein Vertrag wieder nach Wien zu seinen Japanesen zurück, denen er in vieler Beziehung Rathgeber und Führer war. Nach Ende der Ausstellung begleitete er den japa-

nesischen Minister Sano Tsunetami[18] bis nach Marseille, wo sich dieser einschiffte. Moser kehrte über Venedig nach Wien zurück. In Wien traf ihn die Nachricht, daß die japanischen Ausstellungsgegenstände, welche Wochen zuvor nach Japan abgegangen waren, durch den Schiffbruch des Dampfers „Nil“ bei Cap Idzu zu Grunde gegangen wären.[19] (191 Kisten waren verloren.) Nun mußte rasch die Rückreise angetreten werden. Auf Mosers Rath gingen sie durch Italien. Moser hat in längeren Artikeln, welche im Gmundener Wochenblatte erschienen, diese Reise beschrieben. Er schildert Venedig, Rom, Neapel u.s.w. wie ein gewandter Reiseschriftsteller. In Neapel löste er sich eine Fahrkarte nach Japan um 2375 Franken. Die Fahrt ging durch den Suezkanal, und sechs Wochen nach der Abreise von Neapel langten die Japaner im Hafen von Yokohama an, von wo aus sich Moser nach der Hauptstadt Tokio begab, wo er nun wieder als Photograph thätig war.

Er lebte im Fremdenviertel dieser Stadt, unter Engländern und Amerikanern. Es scheint ihm meist recht gut ergangen zu sein. Viele gut ausgeführte Photographien aus Japan, die uns zu Gesichte kamen, tragen die Firma: „Michael Moser, Photographer, Takio (sic!), Japan.“[20] Seine ganz durch selbsteigenes Streben gegründete Stellung war eine sehr geachtete; wir schließen das aus dem Umstande, weil er viel mit hohen Beamten und Würdenträgern verkehrte und vermöge seines großen Sprachtalentes vielfache Dienste zu leisten im Stande war. Ferner ist auch seine Persönlichkeit dazu angethan, überall Freunde zu finden.

Im Jahre 1876 wurde der junge Mann von der japanischen Regierung ein zweitesmal als Dolmetsch angestellt, und er fuhr mit 50 Japanern von Yokohama über den großen Ozean nach St. Francisco und von dort auf der Pacificbahn nach Philadelphia zur Weltausstellung.[21]

---

18 Sano Tsunetami (1823-1902 佐野常民) war der fünfte Sohn eines niederrangigen Samurai des Saga-Daimyats und wurde im Alter von neun Jahren von einem Arzt adoptiert. Sano bezeichnete sich selbst als Student von *rangaku* (Hollandstudien), Chemie und Medizin und spielte eine führende Rolle in den Modernisierungsbestrebungen des Saga-Daimyats. 1867 verbrachte er einige Monate in Frankreich, wo er sein Feudalfürstentum bei der Pariser Weltausstellung vertrat.1873 bis 1875 war er japanischer Gesandter in Wien und repräsentierte während dieser Zeit auch Japan auf der Wiener Weltausstellung (1873). Sano gründete außerdem während des Satsuma-Aufstandes von 1877 *Hakuaisha*, den Vorgänger des japanischen Roten Kreuzes, und 1887 *Ryūchikai*, aus der später die *Japan Art Association* hervorging.

19 Siehe Christian Polak: ‘Le Naufrage du Nil / ニール号の遭難 ’, *France Japon Éco* (Tokyo) 109 (Hiver 2006), 62-71.

20 Diese Fotografien scheinen ausschließlich im Carte-de-visite-Format (Porträtaufnahmen) aufgenommen und dann auf bedruckte Kartons geklebt worden zu sein. Im unteren Rand der Vorderseite trugen sie die Inschrift: „Costumes of Tokio, Japan“, auf der Rückseite wurde der Schriftzug „MICHAEL MOSER/ Photographer,/ TOKIO, JAPAN“ von einem shintoistischen Tor (*torii*) gekrönt, auf dem die Kanji für Japan standen und das mit der Silhouette des Berges Fuji unterlegt war. Mosers japanische Visitenkarten sind sehr selten. Zwei Exemplare aus der Boyd-Izakura-Sammlung sind reproduziert in: Bennett 2006, 152, und Masahi Kohara: *Visions of Fuji: An Incurable Malady of Modern Japan* / 小原真史（監修•著）『富士幻景—近代日本と富士の病』長泉町 : Izu Photo Museum, 2011, 23.

21 Die Jahrhundertausstellung, die erste offizielle Weltausstellung in den USA, die anlässlich des 100. Jahrestages der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung veranstaltet wurde, begann im Mai 1876. Bis zur Schließung am 10. November zählte sie ca. zehn Millionen Besucher. Die von Ōkubo Toshimichi geleitete japanische Delegation war mit 25 Mitgliedern die größte der teilnehmenden Länder.
Mosers Arbeitsverhältnis wird nicht näher erläutert. Abgesehen von dem Ausdruck „*beikoku hashutsu*“ (Entsendung nach Amerika) finden sich in der Literatur nur Hinweise auf seine Beziehung während dieses Zeitraums zu Matsuo Gisuke

Von dieser Reise erzählt Moser, daß sie 25 Tage gedauert habe. Zwischen Chicago und Philadelphia fahren die Züge am schnellsten: 40 englische Meilen in einer Stunde.

Zum Schlusse der Ausstellung kehrte er nach Europa zurück und eilte wieder der lieben Heimat zu. Interessant sind die Schilderungen dieser Reise von Japan über Amerika bis nach Altaussee; dieselben beweisen nicht allein einen klaren Weltblick, sondern auch ein tiefes Gemüth.

An einem stöbernden Jännertag dieses Jahres kam er die Straße über die Pötschen gegen Aussee herab. Als er den Lenauhügel erreichte, brach die Mittagssonne hervor; der Heimkehrende sah das liebe Altausseerthal im Winterkleide vor sich liegen. Da rief sein Herz:

„O Heimat, Heimat! Wunderbarer Klang!
Lieb' kann vergehen und der Freundschaft Bande,
Doch nicht der eingeborne heiße Drang:
Erinn'rung, Sehnsucht nach dem Vaterlande!"

Gegenwärtig lebt Michel Moser bei den Seinen in Altaussee. Nur auf kurzer Rast! Den dreiundzwanzigjährigen Mann, der zweimal schier um den Erdball gereist ist, verlangt heute schon wieder nach weiten Fahrten und Unternehmungen. Doch wird er wohl in Europa bleiben müssen bis zur Pariser Weltausstellung, wo er sich zu japanischen Diensten verpflichtet hat.[22]

Dann mag's wieder weiter gehen, – nur Schade, daß die Welt nicht größer ist!

Ergänzende Anmerkung zu Bild 1: Albuminabzug von Kollodium-Glasnegativ, ca. 1870-73. Detail eines Fotos, das in The Far East*, 6:4 (31. Oktober 1874), gegenüber S. 82 unter dem Titel 'On the Tokaido – In the Hakone Ranges' veröffentlicht wurde.*

---

und Wakai Kenzaburō, zwei ehemalige Delegationsmitglieder bei der Wiener Ausstellung. *Yunesuko Higashi Ajia Bunka Kenkyū Sentā 1975*, 443.

22 In der Auflistung des *Yunesuko Higashi Ajia Bunka Kenkyū sentā* (Hg.) von 1975 gibt es keinen Hinweis darauf, dass Moser nach 1876 von der japanischen Regierung angestellt war.